

letzteren angelehnt sind. Die beiden Teile gehören also verschiedenen Bauperioden an; der Chorbogen stammt aus dem 11. Jahrhundert, die übrigen Teile des Chores sind aus früherer Zeit. Der Choraltar hatte im 17. Jahrhundert einen Renaissance-Aufsatz und um den Unterbau eine Holzumkleidung mit auf Leinwand gemaltem Antependium bekommen. Jetzt kam der uralte Altar zum Vorschein mit den charakteristischen karolingischen Sepulchren; dies sind zwei übereinanderliegende, in die Steinwand des Altars eingehauene kreisrunde Vertiefungen, in die bei der Altarweihe die hl. Reliquien von Märtyrern eingelegt und vermauert werden. Diese Aufdeckungen waren das Ergebnis der zwei ersten Arbeitstage. — Leider erlitten die Grabungen gleich wieder durch einen Unfall eine Unterbrechung; beim Abstieg vom Berg kam der Leiter des Unternehmens, Professor Dr. V o n d e r a u, auf dem steil abfallenden Fußpfad zu Fall und verletzte sich den rechten Oberarm in der Schulter. Glücklicherweise hat die Sache keine ernstlichen schlimmen Folgen gehabt, so daß der geschätzte Forscher nach acht Tagen die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Die Hoffnungen, die man in interessierten Kreisen dem Unternehmen entgegenbrachte, sind nicht getrübt. Die wenigen Tage haben wieder allerhand Wertvolles ans Licht gebracht. Bei der Untersuchung der Chorfundamente stieß man in geringer Tiefe auf ein älteres Fundament, das in seiner Linienführung von den jetzigen Mauern abweicht. Man sieht daraus, daß die Längsachse der älteren Kirche nicht genau in derselben Richtung verläuft, wie die des jetzigen Baues, sie ist etwas nach links gedreht. Außerdem fand man noch in derselben Tiefe zwischen Altar und Chorwand ein drittes selbständiges Fundament, das vielleicht das Fundament der ältesten Brigiden-Kirche ist; es ist bedeutend schwächer als die anderen und für eine Steinkirche nicht tragfähig genug. Danach müßte dann das erste Kirchlein ein Holzbau gewesen sein. Außerhalb der Kapelle stieß man sowohl im Osten an der Rückwand des Chores wie im Norden an der Außenwand der Sakristei auf kräftige Fundamente,

die mit dem Kapellenbau in Verbindung stehen. Ob dies die Fundamente der einstigen bischöflichen Wohnung Wittas gewesen oder die des Klostergebäudes der ersten irischschottischen Missionare, läßt sich heute noch nicht sagen. Die an dieser Stelle gelegenen, noch zu frischen Gräber machen die sehr erwünschte Ausdehnung der Grabarbeiten hier unmöglich. Um die Kapelle herum liegt nämlich der Friedhof für die beiden Gemeinden Ungedanken und Rothelmshausen, der noch heute benutzt wird. Er war in früheren Zeiten, wie man das heute vielerorts noch findet, mit einer Mauer umgeben, die in ihrem Fundament noch vorhanden ist. Außerhalb dieser unmauerten christlichen Friedhofsanlage stieß man im Osten nach Frislar hin in einer ganz geringen Tiefe auf heidnische Reihengräber. Ein wohlerhaltenes Skelett, zirka 1,55 Meter groß, konnte schön aufgedeckt und photographiert werden. Die dabei in reichlicher Menge gefundenen Kohlenreste lieferten den Beweis, daß es sich um ein heidnisches Grab handelte. Die Heiden umgaben die Bestattung ihrer Toten auch mit einer Art von religiösem Kult. Vor der Beerdigung wurde ein Feuer abgebrannt, zu dem auserlesene Hölzer genommen werden mußten. Mit den Kohlenresten dieses Totenopfers, wenn wir es so nennen wollen, wurde das Grab ausgelegt, darauf ohne Sarg die Leiche gebettet und zugeschüttet. Nach dem Fund dieses heidnischen Bestattungsfeldes kann es keinem Zweifel unterliegen, daß schon vor den Zeiten des hl. Bonifatius Buraberg eine umfangreiche Niederlassung — eine Stadt gewesen ist. Bonifatius selbst nennt ja auch in seinem Briefe, den er im Jahre 742 an Papst Zacharias schrieb und in dem er über die Errichtung der Bistümer Buraberg, Würzburg und Erfurt berichtet und um deren Bestätigung bittet, Buraburg oppidum, d. h. besetzte Stadt, während er Würzburg als castellum (besetzten Ort) bezeichnet und Erfurt als locus, qui fuit jam olim urbs paganorum rusticorum (ein Ort, der schon vor Zeiten eine Stadt heidnischer Bauern war).

Aus Heimat und Fremde.

Hochschulnachrichten. Marburg: Am 10. Juni vollendete Geh. Justizrat Prof. Dr. Ludwig T r a e g e r, der seit 29 Jahren unserer juristischen Fakultät angehörte, sein 70. Lebensjahr. Er wurde besonders durch seine Arbeiten aus dem Gebiet des Strafrechts, Strafprozesses und des Zivilrechts bekannt. — Am 6. Juni verschied der ord. Professor und Direktor des physiologischen Instituts in Berlin Geh. Med.-Nat. Professor Dr. Franz H o f m a n n, der 1916—1922 das hiesige physiologische Institut leitete. — Der Direktor des physikalischen Instituts Prof. Dr. Clemens S c h a e f e r übernimmt das Ordinariat der Physik in Breslau. — Der Prof. der Theologie Dr. theol. et phil. Gustav S ö l s c h e r wurde von der Norwegischen Akademie der Wissenschaften zu Oslo zum Mitglied ihrer historisch-philosophischen Klasse ernannt. — Der Bibliotheksrat Dr. Ernst H e l l e r an der Universitätsbibliothek in Halle a. S. wurde in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universitätsbibliothek versetzt. — Die Zahl der Studierenden beträgt 2335, darunter 349 Frauen. Auf die einzelnen Fakultäten verteilt studieren 142 (12) Theologie, 417 (44) Medizin, 768 (24) Jura und 1007 (269) Philosophie. Unter Zuzählung der Nachzügler und Hörer dürfte die Zahl der Besucher auf rund 2500 zu bemessen sein. — Am 9. Juni fand im Landgrafenhaus die Hauptversammlung des Universitätsbundes

statt. Nach dem von Prof. Dr. Troeltsch erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl auf 3923 gewachsen, 20 neue Ortsgruppen wurden gegründet. Der Klassenbestand beträgt 12 800 M. Nach einem Festvortrag des Prof. Frhrn. von Soden über „Wesen und Ursprung christlicher Kunst“ erfolgte die Grundsteinlegung für das Jubiläums-Kunstinstitut. Leider fehlen an den Baukosten noch etwa 130 000 M., die von Freunden der Universität noch aufgebracht werden müssen. — Der Universitätsbund Marburg konnte 8150 M für wissenschaftliche Zwecke an Mitglieder des Marburger akademischen Lehrkörpers bewilligen. — G i e s e n: Der Zoologe Prof. Dr. med. et phil. Hermann v. F h e r i n g in Böttingen wurde zum ord. Honorarprofessor für Paläontologie ernannt. — Der a. o. Prof. und Professor am veterinär-anatomischen Institut Dr. Wilhelm S c h a u d e r wurde zum planmäßigen a. o. Prof. der Veterinär-Histologie und Embryologie an der Universität Leipzig ernannt. — Immatrikuliert wurden 1360 Studierende, 31 ordentliche Hörer und 2 Hospitantinnen. — D a r m s t a d t: Die Gesellschaft für Höhenforschung in Berlin ernannte Prof. E b e r h a r d t von der Techn. Hochschule zum Ehrenmitglied. — Die Frequenz der Technischen Hochschule beträgt 2666, nämlich 2345 Studierende, 42 Hörer und 279 Gäste. — W e i m a r: Prof. Ewald D ü l b e r g von der Kasseler Kunstakademie wurde an die